

Zeitschrift: SuchtMagazin
Herausgeber: Infodrog
Band: 27 (2001)
Heft: 6

Artikel: Männerspezifische Gassenarbeit
Autor: Jurmann, Bernhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-800009>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Männerspezifische Gassenarbeit

Das Arbeitspapier für männerspezifische Gassenarbeit beschreibt die fachlichen Hintergründe, die konkreten Ziele sowie Methoden zur Umsetzung von männerspezifischen Ansätzen in der Gassenarbeit.

BERNHARD JURMAN *

Männer gelten als durch das Patriarchat determiniert und generell als rational. Dies beinhaltet viele positive Qualitäten – verweist aber auch auf Defizite im Bereich der Emotionalität. Der Zugang zu den eigenen Gefühlen und Bedürfnissen, also zur Grundlage jeder Autonomie wird Männern anthropologisch und psychologisch verwehrt oder erschwert.

Der Mann zwischen Defizit und Glorie

Männer müssen sich deshalb gegenüber der Umwelt ständig beweisen und

* Bernhard Jurman, Dipl. Sozialarbeiter, Mitglied der Fachgruppe Gassenarbeit des Vereins Suchtfachleute Deutschschweiz VSD.

konzentrieren sich auf die Aussenwelt (Externalisierung). Sie legitimieren sich über Abstraktionen wie Ideale und Ideologien, haben Angst vor der Lebendigkeit eigener Bedürfnisse und erleben ihre Hilflosigkeit und Überforderung als Bedrohung. Männer leiden am Gefühl der Leere und dem Fehlen tauglicher Handlungsstrategien und auch ihr Bezug zu Frauen gestaltet sich ambivalent – geprägt vom Bedürfnis nach Zuneigung und der Angst vor Abhängigkeit und Ablehnung. So operieren sie mit Bewältigungsmustern wie Verdrängung, Glorifizierung und Streben nach Grandiosität.

Männliche Sozialisation im Patriarchat – Geschlechtsidentität

Jungen lernen über Abgrenzung und entwickeln ihre Geschlechtsidentität aus der Erfahrung, dass sie anders sind als Mädchen. Da in ihrer Sozialisation Männer als reale Vorbilder weitgehend fehlen, können sie keine konkreten Alltagserfahrungen machen und erfahren daher auch kaum eine realistische Auseinandersetzung mit der eigenen Geschlechtsidentität. In erster Linie stehen Frauen zur Orientierung zur Verfügung, und die Jungen lernen, dass

alles was Frauen tun, ein Mann nicht tun sollte. So grenzen sie sich schon sehr früh von als typisch weiblich bezeichneten Eigenschaften (z.B. Emotionen haben, Emotionen zeigen, soziales Verhalten) ab. Die Suche nach männlichen Vorbildern findet zwangsläufig ausserhalb des realen nahen Umfeldes statt – in Institutionen, in der Öffentlichkeit und in den Massenmedien. In der Regel werden den Jungen dabei glorifizierte, überhöhte Männerbilder präsentiert, was dazu führt, dass sie sich an moralischen, ethischen, generell einschränkenden Vorgaben und gesellschaftlichen Ansprüchen messen müssen. Der Versuch, sich an diesen Bildern und Vorgaben zu orientieren, führt in ein Dilemma: Es ist unmöglich, die kommunizierten Erwartungen zu erfüllen, obwohl die Bilder den Anschein erwecken, dass Männer nicht scheitern. Dies führt zu einem ausgeprägten Leistungs- und Selbstbestätigungsdruck.

Peer-groups

Gleichaltrige Jungengruppen (Peer-groups) sind für viele Jungen wichtige Lernfelder. Gleichwohl sind die entstehenden Beziehungen qualitativ begrenzt, da sie stark ritualisiert und von



Konkurrenz geprägt sind. Sie stehen im Spannungsbogen zwischen dem Wunsch nach Verbindung und der Angst als homosexuell angesehen zu werden oder gar homosexuell zu sein.

Sexualität

Männliche Sexualität verkörpert das Bedürfnis nach dem Erleben spezifischer Körperlichkeit bzw. der damit verbundenen emotionalen Befindlichkeit. Sexualität verspricht vielen Männern, das wieder zu gewinnen, was ihnen im Sozialisationsprozess genommen wurde und worauf sie verzichten müssen. Gleichzeitig wird Sexualität abgewertet, weil sich Männer für genau diese ihre Gefühle schämen zu glauben müssen.

Gewalt

Gewalt ist Ausdruck dafür, dass es dem Mann verwehrt ist, zu seiner Hilflosigkeit zu stehen und dass er den daraus resultierenden Hass auf sich selbst externalisieren und projizieren muss. Soziale Desintegration ist unter anderem eine Ursache männlichen Droh- und Gewaltverhaltens, das einen Ausweg aus sozial desolaten Situationen und ein scheinbar positives Selbstwertgefühl verspricht. Dabei ist die Verbindung von struktureller und manifester Männergewalt sehr eng. Patriarchale Machtstrukturen sind Gewaltstrukturen, die auf Ausgrenzung, Verdrängung und Abwertung basieren.

Professionelle Gassenarbeit

Der männerspezifische Ansatz ist Teil der Grundhaltung der Gassenarbeiter. Männer-spezifische Gassenarbeit muss die genannten sozialisationsbedingten Hintergründe und die männerspezifischen Ursachen sozialer Benachteiligung in der konkreten Arbeit berücksichtigen.

	Konkret wollen wir	durch
Persönliche Ebene	<ul style="list-style-type: none"> in persönlicher und fachlicher Auseinandersetzung mit männerspezifischen Themen und Fragestellungen bleiben 	<ul style="list-style-type: none"> Mitarbeit in der AG Männer der Fachgruppe Gassenarbeit Teilnahme an einer Männergruppe jährliche Teilnahme an männerspezifischen Weiterbildungen Lesen männerspezifischer Literatur
Teamebene	<ul style="list-style-type: none"> berufliche Beziehungen aktiv gestalten und die Konsequenzen unserer Männer- und Frauenbilder in unseren Verhaltensmustern erkennen in geschlechtergemischten Berufsbeziehungen gemeinsame Auseinandersetzungen pflegen, die Kommunikations- und Arbeitskultur entwickeln, um Störungen erkennen und verändern zu können 	<ul style="list-style-type: none"> rotierende Aufgabenverteilungen themenspezifische Diskussionen deklarieren der eigenen Stärken und Schwächen Teamsupervision und -intervention Zeit und Raum für informellen Austausch Arbeit in geschlechtergemischter Teamleitung Aufnahme der männerspezifischen Auseinandersetzung als Bewertungskriterium
Klienten-Ebene	<ul style="list-style-type: none"> Männer bei der Realisierung ihrer Lebensentwürfe unterstützen Männer befähigen, kreative Strategien zur Verbesserung ihrer Lebenssituation zu entwickeln und umzusetzen emanzipatorische Lern- und Entwicklungsprozesse unterstützen Männer ermuntern, männerspezifische Schwierigkeiten zu artikulieren und Defizite zu benennen Männer anregen, ihr Rollenrepertoire zu erkennen und zu erweitern die sozialen Kompetenzen von Männern wie z.B. ihre Fähigkeit zur Empathie, Partizipation, Kooperation und partnerschaftlicher Kommunikation fördern Männer auf der Suche nach dem Weg zwischen Anpassung und Widerstand sowie nach gewaltfreien Konfliktlösungen unterstützen 	<ul style="list-style-type: none"> Angebot von Männer-Workshops Realisierung von männerspezifischen Projekten Ermutigung zu eigenem Weg und dessen Realisierung wertfreie Diskussion von Lebensentwürfen der Klienten Verweigerung der Komplizenschaft bei sexistischem Verhalten und Reden Herausforderung der Männer in der Präsenz Authentizität in der Präsenz (eigenes Rollenverständnis leben) Deklaration des eigenen Rollen-selbstverständnis Schaffung eines Umfelds für das Ansprechen von Tabuthemen – Comix, Broschüren, ...
Strukturelle Ebene	<ul style="list-style-type: none"> männerspezifische Akzente setzen, sensibilisieren und anregen und entsprechende Beratungsangebote machen Tabuthemen wie Macht-/Ohnmacht, Sexualität, Normen u. a. ansprechen Plattformen anbieten, die männerspezifische Themen aufnehmen und den Dialog fördern 	<ul style="list-style-type: none"> Einbringung des männerspezifischen Ansatzes in bestehender Vernetzung Unterstützung von konkreten männerspezifischen Angeboten durch Vernetzung und Bekanntmachung und Weitergabe von Infomaterial Initiierung männerspezifischer Foren innerhalb der eigenen Organisation und Institutionen übergreifend öffentliche Bekanntmachung von Interesse an männerspezifischen Themen Deklaration des männerspezifischen Ansatzes auf Werbeträgern

sichtigen. Es braucht das Bewusstsein, dass:

- die Inanspruchnahme einer Hilfe von Männern als Versagen empfunden wird.
- die Abwertung von als typisch männlich bewerteten Verhaltensweisen (wie zum Beispiel Aggressivität, Durchsetzungsvermögen) den Kontakt zu Männern erschwert.
- der Kontakt zu Männern, insbesondere wenn diese aus traditionellen Familienstrukturen stammen, leichter über thematische Bezüge als emotionale Zugänge hergestellt werden kann.
- der Gassenarbeiter als Mann in der Gassenarbeit eine Vorbildfunktion ausübt.
- die eigene sexuelle Orientierung, jene der Klienten sowie die darauf begründete Dynamik von (gegenseitigen) Übertragungen berücksichtigt und die eigenen sexuellen Phantasien reflektiert werden müssen.
- die individuellen Hintergründe der Männer von vielen weiteren Faktoren wie Beruf, Bildung, Herkunft, Aussehen etc. und explizit von kulturellen Verständnissen und Unterschieden geprägt sind.

In der Arbeit mit Männern geht es zunächst darum, positive Männersolidarität zu entwickeln und sichere «Räume» anzubieten, in denen sich Männer mit ihrem Mann-Sein ausein-

andersetzen können. Es braucht dazu:

- die Bereitschaft, männliche Tabuthemen anzusprechen.
- die Bestärkung von Männern in ihren Qualitäten (Risikofreude, Mut, Leistungsorientierung) als Beitrag zur Entwicklung eines positiven Selbstbildes.
- das Thematisieren der Unterdrückung von Frauen.
- die Ermunterung, Eigenverantwortung in Bereichen zu übernehmen, die als typisch weiblich definiert werden.

Der Mann im Gassenarbeiter

Die Reflexion und Auseinandersetzung mit dem eigenen Mannsein ist die Grundvoraussetzung, um männerspezifisch arbeiten zu können. Dazu gehören:

- die Auseinandersetzung mit der eigenen männerspezifischen Sozialisation.
- das Zulassen von Emotionalität, sowie das Aussprechen von Ängsten und Unsicherheiten.
- die Aufmerksamkeit gegenüber dem eigenen rollenspezifischen Verhalten.
- die Verwendung einer partnerschaftlichen, nicht-sexistischen Sprache.
- die Übernahme von Verantwortung in typisch weiblichen Bereichen, sowie die Abgabe der Verantwortung in typisch männlichen Bereichen an Kolleginnen.

Männerspezifische Gassenarbeit – wohin des Weges...

Generell wollen wir:

- gerne lebendige Männer sein, das Mannsein mit realistischen und lebendigen Inhalten füllen und uns daran freuen.
- Beiträge leisten für die Gleichstellung und -wertigkeit von Mann und Frau.
- sexistischen Einstellungen und Verhaltensweisen entgegenwirken.
- die männliche Emanzipation bzw. eine Rollenredefinition in Vielfalt unterstützen und uns von fixen Männer-/Frauenbildern lösen.

Die Umsetzung

Das Arbeitspapier nimmt implizit die Massnahme in Anspruch, dass die Fachgruppe Gassenarbeit sich selber der männerspezifischen Auseinandersetzung stellt und die Umsetzung kontinuierlich überprüft und reflektiert. ■

Literatur:

Das Dokument «Männerspezifische Gassenarbeit. Ein Handlungs-, Ziel und Arbeitspapier» ist gratis zu beziehen bei: Gassenarbeit St. Gallen, Unterer Graben 58, 9000 St. Gallen, 071 244 84 11, gassenarbeit@stiftung-sucht-hilfe.ch





Geschlechterspezifische Weiterbildungsangebote

Fachseminare

Seminar 11/02:

Variablenmodell: «Balanciertes Junge- und Mannsein»

Für die Arbeit mit Jungen und Männern sind positive Vorstellungen über das Mannsein in der heutigen Gesellschaft notwendig. Das Variablenmodell hilft dabei, die geschlechtsbezogenen Potentiale bei Jungen und Männern zu entdecken. Mit diesem Modell kann über Männlichkeitsvorstellungen kommuniziert werden, ohne auf abwertende Formulierungen zurückgreifen zu müssen. Fachmännern bieten wir eine Möglichkeit zur vertieften Auseinandersetzung mit dem Modell und erarbeiten Perspektiven für den Einsatz in der Praxis.

Datum: 25./26. Februar 2002; Anmeldeschluss: 31. Januar 2002

Kursleitung: Dr. rec.soc. Reinhard Winter, Institut für regionale Innovation und Sozialforschung, Tübingen

Sekretariat: Chantal Frey, Tel. 041-367 48 64, Mail: chfrey@hsa.fhz.ch

Seminar 8/02:

Kontaktieren und Konstruieren. Geschlechtsspezifische Beratungsarbeit.

Ein Weiterbildungsangebot in Zusammenarbeit mit dem Mannebüro Zürich, für Männer und Frauen in pädagogischen, sozialen und soziokulturellen Berufen. Entstehung, Erscheinungsformen und Auswirkungen der «Geschlechter-Brille» in der Beratungsarbeit. Teilnehmende lernen mit «geschlechterspezifischem Blick» Situationen im Berufsfeld zu erkennen, besser zu verstehen und differenziert zu intervenieren. Das Seminar ist Teil des Nachdiplomstudiums Feministisch reflektierte Soziale Arbeit.

Datum: 25./26. April, 28./29. Mai, 21./22. Juni 2002;
Anmeldeschluss: 31. Dezember 2001

Kursleitung: Lu Decurtins, Sozialpädagoge, Mannebüro Zürich; Jürgmeier, Schriftsteller; Colette Peter und Lisa Schmuckli, beide HSA Luzern

Sekretariat: Martha Helfenstein, Tel. 041-367 48 32, Mail: mhelfenstein@hsa.fhz.ch

Seminar 4/02:

Vermutung: Sexueller Übergriff bei Kindern

Einführung in das Praxismodell «Befreiung aus der Sackgasse». Für Fachleute, die mit dem Verdacht auf sexuelle Übergriffe konfrontiert werden. Wie in einer solchen Situation das Kind dauerhaft geschützt und wie eine Pseudolösung – oder gar eine Verschlechterung – vermieden werden kann.

Datum: 22./23. April 2002; Anmeldeschluss: 22. März 2002

Kursleitung: Daniel Pfister-Wiederkehr, dipl. Sozialarbeiter HFS, Kinder- und Jugendpsychiatrischer Dienst, Rheinfelden; Käthi Vöggtli, HSA Luzern

Sekretariat: Antonia Egli, Tel. 041-367 48 57, Mail: aegli@hsa.fhz.ch

Nachdiplomkurs

Sexualität in Pädagogik und Beratung

Eine qualifizierende Weiterbildung für Fachleute, die in ihrer pädagogischen und/oder beraterischen Arbeit mit Sexualität konfrontiert sind.

Eine Weiterbildung u.a. in Zusammenarbeit mit PLANeS, der Schweizerischen Vereinigung für sexuelle und reproduktive Gesundheit, dem Verband der Schwangerschafts- und Sexualberater/innen VSSB und dem Pestalozzianum Zürich.

Das Angebot besteht aus zwei Nachdiplomkursen (NDK):

NDK Grundlagen professionellen Handelns im Umgang mit Sexualität

Grundkurs: 200 Lektionen

Beginn: 15. November 2002

NDK Sexualität in Pädagogik und Beratung

Aufbaukurs mit wählbarem Schwerpunkt:

- Sexualberatung/Familienplanung oder
- Sexualpädagogik im Jugendbereich oder
- Sexualpädagogik im Geistig- und Mehrfachbehindertenbereich

Voraussetzung ist der Abschluss des NDK Grundlagen professionellen Handelns im Umgang mit Sexualität.

Kontakt: Enrica Zwahl, HSA Luzern

Sekretariat: Chantal Frey, Tel. 041-367 48 64, Mail: chfrey@hsa.fhz.ch

Bitte verlangen Sie die Detailprogramme.